

Religion und Erwachsenenbildung

In der deutschen Erwachsenenbildungslandschaft hat die Kombination „Religion und Erwachsenenbildung“ besonders in der Praxis auffällig viele verschiedene Facetten. Religiöse Erwachsenenbildung ist deshalb in ihrer christlichen, aber auch in ihrer islamischen und jüdischen Ausprägung zu sehen. Religion ist jedoch auch Gegenstand säkularer Bildung Erwachsener und wird in diesem Zusammenhang gesondert betrachtet. Im Fokus steht außerdem die sich aus aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ergebende Notwendigkeit einer Thematisierung des religiösen Aspekts interkultureller Erwachsenenbildung. Daraus abgeleitet sind Arbeitsperspektiven für Erwachsenenpädagoginnen und Forschungsbedarfe in diesen Bereichen aufzuzeigen.

1. Einleitung

Zur Darstellung des thematischen Spektrums „Religion und Erwachsenenbildung“ gilt es, das Augenmerk auf verschieden geartete Berührungspunkte zu legen. Sie sind teils inhaltlich-methodischer, teils institutioneller Art und haben teilweise eine lange Tradition, die sich aus der gesellschaftlichen Situation der letzten Jahrzehnte ergibt. Von besonderem Interesse wird im Folgenden die deutsche Erwachsenenbildungslandschaft sein. Zunächst wird die religiöse Erwachsenenbildung im Hinblick auf christliche, islamische und jüdische Erwachsenenbildung umrissen. Im Anschluss wird die Thematisierung von Religion in nicht-religiösem, säkularem Kontext in den Blick genommen. In einem dritten Schritt gehe ich auf den religiösen Aspekt der interkulturellen Erwachsenenbildung ein – eine heute gesellschaftlich brisante Schnittstelle von Religion und Erwachsenenbildung. In alledem versteht sich der Beitrag als ein erster Überblick, der Anknüpfungspunkte für weiterführende, explorative und vertiefende Studien markieren soll.

2. Religiöse Erwachsenenbildung

Religion und Erwachsenenbildung treffen auf institutioneller Ebene, z.B. im Fall religiöser Trägerschaft einer Bildungseinrichtung, aufeinander. Im engeren Sinne umfasst die religiöse Erwachsenenbildung als Bildungsinhalt insbesondere religiöse Themen, wie z.B. die konkreten Formen des praktischen Glaubensvollzuges. Es finden zahlreiche Bildungsveranstaltungen in Verantwortung religiöser Gemeinschaften oder Religionsangehöriger statt. Nach Englert (1992) gehören im weiteren Sinne all jene Veranstaltungen, in „denen es um eine Thematisierung grundlegender Lebens- und Sinnfragen

in einem weltanschaulichen Horizont geht“ (ebd., S. 22), zum Bereich der religiösen Erwachsenenbildung. Dabei ist zwischen Angeboten der „expliziten“ (über religiöse Rituale und Lehren informierenden) und der „impliziten“ (spirituell-meditativen) religiösen Erwachsenenbildung zu unterscheiden.

Die religiöse Erwachsenenbildung ist gleichsam Abbild der religiösen Landschaft der Bundesrepublik. Aus diesem Grund gehe ich im Folgenden beispielhaft auf die religiöse Erwachsenenbildung der monotheistischen Weltreligionen ein. Die Mehrzahl der religiös gebundenen Deutschen gehört entweder dem Christentum oder dem Islam an, weshalb sowohl die christliche als auch die islamische Erwachsenenbildung genauer betrachtet werden sollen. Ebenso wird die jüdische Erwachsenenbildung in den Blick genommen, da auch sie eine lange Tradition in Deutschland pflegt.

Es sei jedoch erwähnt, dass sich auch die anderen religiösen Vereinigungen in oft wesentlich kleineren Dimensionen der Erwachsenenbildung widmen. Der reflexive Austausch zwischen den Religionen wird im Abschnitt zur „Interreligiösen Erwachsenenbildung“ thematisiert.

2.1. Christliche Erwachsenenbildung

Die christliche Erwachsenenbildung gibt es traditionell schon sehr lange in Deutschland; es existieren zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen zu diesem Thema, besonders von Seiten der christlichen Großkirchen. Die Mehrzahl der Deutschen gehört einer der christlichen Konfessionen an. Im Jahr 2006 waren 25,1 Mio. evangelischen und 25,7 Mio. katholischen Glaubens (vgl. Statistisches Bundesamt 2008). Daneben gibt es weitere christliche Vereinigungen wie die Orthodoxen Kirchen, die Freikirchen oder die Zeugen Jehovas. Die mannigfaltigen Facetten christlicher Erwachsenenbildung spiegeln sich in der dafür verwendeten Begriffsvielfalt wider, z.B. „Kirchliche“, „Theologische“ bzw. „Katechetische Erwachsenenbildung“.

Während die „Theologische Erwachsenenbildung“ Erkenntnisse und Methoden der wissenschaftlichen Theologie interessierten Laien vermittelt, steht in der „Katechetischen Erwachsenenbildung“ der Zusammenhang zwischen christlichen Glaubensinhalten und christlichem Verhalten im Zentrum. Unter der Bezeichnung „Kirchliche Erwachsenenbildung“ werden all jene Veranstaltungen verstanden, die von kirchlichen Institutionen bzw. als gemeindepädagogisches Handeln der Kirchengemeinden zur Bildung von Erwachsenen organisiert werden (vgl. Wolff 2005, S. 30ff.). Christliche Erwachsenenbildung umfasst des Weiteren auch die Weiterbildungsaktivitäten einzelner Mitglieder der institutionellen Kirchen. In diesem Zusammenhang werden oftmals die verschiedenen konfessionellen Termini „Katholische“ respektive „Evangelische Erwachsenenbildung“ verwendet.

Die Gründungen der Bundesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung¹ 1957 und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung² 1961 waren entscheidende Schritte zum theoretischen Dialog mit den Humanwissenschaften, im Besonderen mit der Andragogik (vgl. Englert 1992, S. 40ff.). Die Vielzahl von Formen und Institutionen, die sich in der Praxis bereits entwickelt hatten, erfuhr in den darauffolgenden Jahren zunehmend theoretische Untermauerung und Weiterentwicklung.

Die heutige Landschaft institutioneller christlicher Erwachsenenbildung in Deutschland ist in Form von Bildungszentren, Familienbildungsstätten, Akademien, Verbänden, Bildungswerken etc. vielgestaltig. Ebenso unterschiedsreich sind die Inhalte und Methoden. Angebote werden sowohl von den Gemeinden als auch von christlichen Orden und anderen kirchlichen Bildungsträgern initiiert. Im Sinne weiterführender differenzierender Darstellungen sei hier z.B. verwiesen auf Wolff (2005), Seiverth (2002) sowie Englert/Leimgruber (2005). Angesichts der Vielfalt fordert Wolff (2005), dass sich christliche Erwachsenenbildung vor allem der „Verantwortung für Individuum wie für Gesellschaft (...) stellen (sollte, d.V.), ganz gleich, ob sie sich als ‚religiös‘, ‚kirchlich‘, ‚evangelisch‘, ‚katholisch‘, ‚theologisch‘ oder ‚katechetisch‘ versteht“ (ebd., S. 30).

2.2. Islamische Erwachsenenbildung

Mit heute 3,3 Mio. Gläubigen ist in den letzten Jahrzehnten durch die Migration vieler Muslime der Islam zur zweitgrößten Religion in Deutschland geworden (vgl. Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V. 2008). Die zahlenmäßige Erfassung der Muslime in Deutschland ist allerdings schwierig, da nicht jeder aktive Muslim eingetragenes Mitglied eines Moscheevereins ist. Die Berechnungsgrundlage ist deswegen häufig die kulturelle Zugehörigkeit. Die verschiedenen Herkunftsländer muslimischer Immigranten haben eine vielgestaltige islamisch-religiöse Landschaft zur Folge, die nicht zentral organisiert ist. Dementsprechend unterschiedlich sind die Moscheevereine, Bildungsinstitutionen und anderen islamischen Vereinigungen, in denen Erwachsenenbildung stattfindet. Es erscheint daher riskant, einzelne islamische Bildungseinrichtungen exemplarisch für alle Erwachsenenbildungsaktivitäten der Muslime in Deutschland heranzuziehen. Dennoch sei hier zukunftsweisend als ein Beispiel die am 30. Juni 2004 gegründete Muslimische Akademie erwähnt. Mit Seminaren, Fachtagungen, Diskussionsveranstaltungen, wissenschaftlichen Kolloquien etc. will diese islamische Erwachsenenbildungseinrichtung sowohl die Zusammenarbeit und den Dialog der Muslime mit der Gesamtgesellschaft fördern als auch Wissen über den Islam und die in Deutschland lebenden Muslime vermitteln (vgl. Muslimische Akademie 2008).

Ist auch die Entwicklung im Bereich der islamischen Bildung in den letzten Jahren zunehmend vorangeschritten, so findet doch vieles noch in einer „Grauzone“ statt (vgl.

1 Heute: Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung

2 Heute: Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung

Spuler-Stegemann 2002, S. 258). Die Grauzone bzw. Unübersichtlichkeit wird noch verstärkt durch die anzunehmende Bildungswirkung von Vorträgen, Predigten, Koran-kursen und weiteren Angeboten von Seiten der Moscheevereine und anderer muslimischer Vereinigungen. Islamische Erwachsenenbildungseinrichtungen in Deutschland sind bisher in ihrer Arbeit, ihren Zielen, ihrer methodischen Vorgehensweise etc. weder umfassend wissenschaftlich untersucht noch verglichen worden.

2.3. Jüdische Erwachsenenbildung

Da die jüdische Erwachsenenbildung in Deutschland sowohl in der Praxis als auch in der wissenschaftlichen Theorie schon wesentlich länger Berücksichtigung findet, soll sie im Weiteren kurz umrissen werden. Der jüdischen Religion gehören zurzeit nach Angaben des Zentralrates der Juden 108.000 Deutsche an (vgl. Statistisches Bundesamt 2008). Diese Anzahl ist im Vergleich zu den bisher dargestellten Religionen gering, weist aber in den letzten Jahren u.a. durch Zuwanderungen eine steigende Tendenz auf.

Mit der Gründung des Freien Jüdischen Lehrhauses durch den Philosophen und Pädagogen Franz Rosenzweig³ entstand schon 1920 in Frankfurt am Main eine Erwachsenenbildungseinrichtung, die den Juden Wege aufzeigen sollte, unter Berücksichtigung ihrer jüdischen Identität in der Moderne zu leben (vgl. Müller-Commichau 1998, S. 119f.). In der Zeit des Nationalsozialismus leistete diese Institution unter der Leitung Martin Bubers⁴ mit ihrer Arbeit Widerstand. Dazu gehörte auch die Einrichtung einer Mittelstelle für Erwachsenenbildung zur Weiterbildung der jüdischen Lehrer, die ihren Beruf im nationalsozialistischen Deutschland nicht ausüben konnten (vgl. Feidel-Mertz 1999, S. 48). Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust musste mit dem jüdischen Leben in Deutschland auch die Erwachsenenbildung wieder etabliert werden. Mit dem Holocaust als zentralem Gegenstand ist die heutige jüdische Erwachsenenbildung nach wie vor konfrontiert. In Verbindung damit ist die Frage nach dem „Judesein“, der jüdischen Identität, zu sehen. Insofern knüpft die aktuelle jüdische Erwachsenenbildung mit ihrer verstärkten Identitätsarbeit an Rosenzweigs Bildungsarbeit an. Weitere Ziele sind u.a. die Wissensvermittlung über das Judentum sowie die Pflege jüdischer Kultur. Müller-Commichau (1998) ist der Ansicht, jüdische Erwachsenenbildung habe „zentral die Aufgabe, für *nichtjüdische* Lerner die Außenseite des Judentums in Deutschland zu zeichnen, während sie jüdische Lerner qualifiziert, dessen Innenseite mit religiös-sozialem Leben zu versehen“ (S. 121). Die Formen jüdischer Erwachsenenbildung reichen von kleinen Talmud-Mischna-Zirkeln bis hin zu Veranstaltungen jüdischer Erwachsenenbildungsinstitutionen wie die 1962 gegründete Jüdische Volkshochschule Berlin und weitere Volkshochschulen in München, Frankfurt am Main etc.

3 Deutscher Philosoph, Historiker und Pädagoge (1886–1929)

4 Österreichisch-israelischer Religionsphilosoph (1878–1965)

2.4. Interreligiöse Erwachsenenbildung

Neben der religiösen Bildung Erwachsener einzelner Religionen treten die Angehörigen verschiedener Religionen in Interaktion, indem sie Begegnungen und Informationsveranstaltungen organisieren und dabei miteinander ins Gespräch kommen. Interreligiöse Bildung „meint einen wechselseitigen, dialogischen, reflexiven Prozess zwischen (*inter*) Angehörigen verschiedener Religionen“ (Leimgruber 2003, S. 157). Besonders zwischen den Gläubigen monotheistischer Religionen kommt es in Deutschland zunehmend zu interreligiösem Austausch und in diesem Zusammenhang auch zu interreligiöser Erwachsenenbildung.

In der fachlichen Diskussion wird im Bereich der „impliziten“ religiösen Erwachsenenbildung, dem spirituellen Lernen, eine besondere Chance für interreligiöses Lernen gesehen. Delgado und Kustermann (2000, S. 6f.) betonen, dass die Suche nach ursprünglicher religiöser Erfahrung, die Mystiksehnsucht, den Dialog ins Leben ruft und damit die Begegnung – das Ziel interreligiösen Dialogs – fördert. Dem wird an dieser Stelle für die Erwachsenenbildung nur bedingt gefolgt. Entscheidend ist die Reflexion der interreligiös-spirituellen Erfahrungen, damit interreligiöses Lernen stattfindet.

Religiöse, ethische und alltägliche Sachverhalte, Sinnfragen und die religiöse Praxis sind Gegenstand einer als reflexiver Prozess verstandenen interreligiösen Erwachsenenbildung (vgl. Leimgruber 2003, S. 157).

3. Religion in der säkularen Erwachsenenbildung

Konfessionslose Deutsche (32,5 % der Gesamtbevölkerung) und erfasste Mitglieder religiöser Vereinigungen partizipieren nicht aktiv an den religiösen Angeboten (vgl. Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland 2008). Häufig nehmen sie religiöse Leistungen nur in bestimmten Lebenssituationen wahr. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich diese Menschen nicht für Religion interessieren. „Das Interesse an Religion reicht in der deutschen Bevölkerung viel weiter als die Beteiligung an kirchlichen Angeboten“ (Schweitzer 2004, S. 314).

Kommunale und gemeinnützige Bildungsträger haben die Möglichkeit, durch spezielle Themen-, Ziel- und Methodenwahl andere, ggf. nicht-konfessionelle Teilnehmerkreise mit Veranstaltungen im Bereich Religion zu erreichen. Durchaus ernst zu nehmen ist in diesem Zusammenhang der Einwand, dass es zu einer Verdoppelung der Angebotsstruktur kommen kann, weil die existierende religiöse Erwachsenenbildung sehr vielfältig und reichhaltig ist. Allerdings können z.B. Veranstaltungen der Volkshochschulen (VHS) „der Aufklärung über und der kritischen Anfrage an Religionen dienen (da sie, d.V.) sich (...) weder der Werbung noch der Missionierung dienstbar machen“ (Lange 2000, S. 109).

In der säkularen Erwachsenenbildung (z.B. bei der VHS) ist im Themenbereich Religion ein Ungleichgewicht zwischen Praxis und wissenschaftlich-theoretischer Auseinandersetzung festzustellen. Eine Suchanfrage mit dem Stichwort „Religion“ auf „www.meine-vhs.de“ ergab aktuell 223 Veranstaltungen im Bundesgebiet. Dieses Ergebnis zeigt sicherlich nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes, aber auch die Vielfalt des Themas Religion in der erwachsenenpädagogischen Praxis der VHS. Dem steht ein Defizit an entsprechender Fachliteratur gegenüber. Wissenschaftliche Untersuchungen und Auseinandersetzungen mit Funktion, Güte und Stellenwert des Themengebietes Religion in den Volkshochschulen fehlen fast gänzlich (vgl. Lange 2000, S. 98ff.). Reflexionen, Erläuterungen bzw. Konzeptionen und Durchführungshinweise gibt es nur fragmentarisch bei einzelnen Volkshochschulverbänden.

Ein weiterer Schritt zur wissenschaftlichen Debatte über die gegenwärtigen didaktischen Dimensionen des Themenbereiches Religion ist sicherlich die Beteiligung des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes 2002 bis 2006 am EU-Projekt „Tolerance and Understanding our Muslim Neighbours“. Ziel war es, Ansätze und Methoden der Erwachsenenbildung zur Verbesserung des Dialogs zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen auszuwerten. Die Intensivierung und Förderung des Dialogs über Religion ist eine weitere mögliche Aufgabe für Einrichtungen wie die VHS. „Die säkulare Erwachsenenbildung kann dabei an die Arbeit bestehender Netzwerke der Kirchen und Moscheegemeinden sowie Dialoggruppen anknüpfen“ (Schwarze 2008).

4. Religion als Aspekt interkultureller Erwachsenenbildung

Die zunehmende gesellschaftliche Brisanz religiöser Thematiken ist eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung. Ein gesellschaftspolitischer Auftrag zur Wissensvermittlung über die kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt lässt sich sowohl aus den Weiterbildungsgesetzen der Bundesländer als auch aus den internationalen Menschenrechtskonventionen respektive dem europäischen Memorandum zum Lebenslangen Lernen ableiten (vgl. Schwarze 2005, S. 17). Die Erwachsenenbildung kann darin einen Auftrag für sich sehen, weil interkulturelle Erwachsenenbildung dort anknüpft. In der Fachdebatte zum erwachsenenpädagogischen Umgang mit der kulturellen Vielfalt wird die religiöse Dimension von Kultur jedoch nur randständig beachtet. Konzepte interkultureller Bildung berücksichtigen zwar die Tatsache, dass es ein Spektrum kultureller Differenz gibt (nationale, sprachliche und religiöse Unterschiede), eine vertiefende Auseinandersetzung mit der religiösen Dimension interkultureller Erwachsenenbildung fehlt allerdings weitgehend, insbesondere im Hinblick auf eine weltanschaulich heterogene Zielgruppe. Dabei besitzt besonders die Erwachsenenbildung das Potenzial, auch neutrale Dialog- und Begegnungsräume zu eröffnen, „in denen Menschen sich in ihrer Komplexität und Ambivalenz begegnen können und wirklich kennen- und anerkennen lernen, um gemeinsam Antworten auf gesellschaftliche Fragen zu finden“ (ebd.).

Religion bzw. Religiosität ist – ob bewusst oder unbewusst, reflektiert oder unreflektiert – ein wichtiger Aspekt deutscher Teilnehmerbiographien. Biographien sind einerseits beeinflusst von religiöser Erziehung, andererseits durch einen Sozialisationsprozess, der religiöse Motive, Symbole und Werthaltungen implizit vermittelt (vgl. Lott 1984, S. 133ff.). Die Berücksichtigung der kulturellen Identität mit der entsprechenden religiösen Prägung aller Teilnehmer ist Voraussetzung für einen konstruktiven Dialog und eine fruchtbringende interkulturelle Bildungsarbeit.

Ein wissenschaftlicher Diskurs zur Dimension Religion in der interkulturellen Erwachsenenbildung könnte auf Veröffentlichungen aus den Bereichen der interkulturellen Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen zurückgreifen. Die Thematisierung von Religion in der interkulturellen schulischen Bildung wird z.B. wissenschaftlich betrachtet von Weiße (1999, 2000) sowie Greminger Kost (2005).

Neben Schülern wird die Zielgruppe der Kindergartenkinder in den Blick genommen, um sie frühzeitig im Rahmen der interkulturellen Bildung mit verschiedenen Religionen vertraut zu machen (vgl. Both/Bingel/Knippling 2000, Huber-Rudolf 2002). Interessant sind ebenfalls die theoretisch bearbeiteten Erfahrungen aus der interreligiösen Erwachsenenbildung (vgl. Leimgruber 2003, 2005; Vött 2002; Hellmann 2001). Dennoch ist es erforderlich, sich gezielt mit Religion als Thema der interkulturellen Erwachsenenbildung gesondert zu beschäftigen, um religiöse und nicht-religiöse Teilnehmerkreise, aber auch die Möglichkeiten säkularer Erwachsenenbildungseinrichtungen zu berücksichtigen.

4.1. Volkshochschulen

Im Rahmen der Darstellung von Möglichkeiten und Chancen der säkularen Erwachsenenbildung, Religion als Inhalt aufzugreifen, bin ich bereits auf die VHS als traditionellen Ort deutscher Erwachsenenbildung eingegangen. Inwiefern gerade Volkshochschulen einen speziellen Rahmen für die Thematisierung der religiösen Dimension in der interkulturellen Bildungsarbeit bieten können, soll im Weiteren fokussiert werden.

Die Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes formulierte 1973 in „Die Volkshochschule – Handbuch für die Praxis der VHS-Leiter und Mitarbeiter“: „Bei der Diskussion des Problems VHS und Religion taucht stets der Begriff Neutralität auf“ (Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes 1973, Abschnitt 61.310). Diese Forderung nach Neutralität hat bis heute Auswirkungen auf die Bildungsarbeit der VHS. Einerseits führte sie in der Praxis oft dazu, dass auf religiöse Themen weitgehend verzichtet wurde bzw. diese still an die Konfessionen delegiert wurden. Andererseits bietet die Tatsache, dass die VHS keinen religiösen respektive weltanschaulichen Standpunkt bezieht und ihr Angebot im Rahmen unbedingter Religionsfreiheit und Toleranz stattfinden soll, einen optimalen Rahmen für interkulturelle Erwachsenenbildung unter Beachtung ihres religiösen Aspekts. Die Berücksichtigung unterschiedlicher weltanschaulich-religiöser Einstellungen in der Programmplanung

sowie die Gewährleistung sachbezogener Informationsvermittlung können auch Neutralität widerspiegeln (vgl. Lange 2000, S. 126ff.). Ziele einer Thematisierung von Religion im Rahmen der interkulturellen Erwachsenenbildung in Volkshochschulen könnten z.B. die Wissensvermittlung über Religionen, das Verhältnis von Gesellschaft und Religion und die religiösen Verhältnisse in anderen Kulturen sein. Neben dem besonderen Auftrag, heterogene Zielgruppen anzusprechen, bieten die Volkshochschulen in professionellem Rahmen die Möglichkeit zu kritischer Auseinandersetzung, Diskussion und reflexiver Konfrontation in religiösen Belangen. Kommunikation und Dialog zwischen Menschen verschiedener weltanschaulich-religiöser Einstellung, vor allem auch das Einüben der Dialogfähigkeit, sind Forderungen der interkulturellen Erwachsenenbildung, denen man in entsprechenden Veranstaltungen nachkommen könnte. Vorurteile und missverständliche Einstellungen bzw. Denkmuster in Bezug auf Religion aufzubrechen, kann ebenfalls Ziel interkultureller Bildungsarbeit der VHS sein.

Wie bereits festgestellt wurde, finden in der Praxis der VHS schon zahlreiche Veranstaltungen statt, in denen Religion zum Gegenstand der Erwachsenenbildung wird. Inwiefern allerdings die wissenschaftlichen Forderungen und Annahmen interkultureller Bildung in die gegenwärtige Volkshochschularbeit im Bereich Religion einfließen, gilt es gesondert zu untersuchen.

4.2. Berufliche Weiterbildung

Kompetenzentwicklung ist ein zentrales Ziel der beruflichen Weiterbildung, Personal- und Organisationsentwicklung, verbunden mit der „Frage, welche unternehmerischen Potentiale und welche individuellen Fähigkeiten sowie beruflichen Qualifikationen bedeutsam werden, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen“ (Merk 1998, S. 2). Zu den heutigen Herausforderungen gehören u.a. die Pluralität in der Gesellschaft und die Globalisierung. Die Fähigkeit, mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung umgehen zu können, ist aktuell in fast allen Berufs- und Tätigkeitsfeldern nötig. An Mitarbeiter wird die Anforderung gestellt, die speziellen kulturell bedingten Wahrnehmungs-, Denk-, Gefühls- und Handlungskonzepte ihres Gegenübers in die Zusammenarbeit mit diesem Menschen einzubeziehen. Begrifflich gefasst geht es um interkulturelle Kompetenz, die viele Facetten und Ebenen umfasst, unter anderem Fachkompetenz, Methodenzusammenhang und Sozialkompetenz (vgl. Rothlauf 2006, S. 107ff.). Zu interkulturellem Management, Diversity-Management, interkultureller Personalführung und -entwicklung u.a. gibt es eine ausgereifte fachliche Debatte. Die religiöse Dimension von Kultur berücksichtigend, eröffnet und erfordert die berufliche Weiterbildung als erwachsenenbildnerisches Arbeitsfeld aber auch eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Religion als Gegenstand von Veranstaltungen, welche die interkulturelle Kompetenz von Mitarbeiter/inne/n fördern sollen.

Dabei eröffnet sich ein weites Forschungs- und Arbeitsfeld für an der interkulturellen Bildungsarbeit interessierte Erwachsenenpädagoginnen, aber z.B. auch für Theologinnen

und Religionswissenschaftler. Die Zielgruppen mit ihren entsprechenden Arbeits- hintergründen sind für eine solche Bildungsarbeit sehr vielfältig. Rothlauf (2006, S. 175ff.) widmet sich in seinem Werk „Interkulturelles Management“ beispielsweise dem Einfluss bestimmter religiöser Haltungen auf das Führungsverhalten. Eine gezielte wissenschaftliche Beschäftigung mit Religion als Aspekt interkultureller Erwachsenenbildung kann demzufolge in qualitativ gute Trainings und Coachings für Führungskräfte münden und diese befähigen, interkulturell-religiös kompetent in ihrem Beruf zu agieren.

Ein weiteres Beispiel, welches die Relevanz dieser Thematik in unterschiedlichen Arbeitsfeldern belegt, ist die kultursensible Pflege. Interkulturalität wird zunehmend in der Fachliteratur zu Pflege aufgegriffen (vgl. Jana 2004; Kuckert 2003), weil in der Praxis sowohl die zu Pflegenden als auch die Pflegepersonen immer häufiger unterschiedliche kulturelle Hintergründe haben. Migrantinnen und Migranten bleiben auch im Alter in Deutschland und nutzen Dienstleistungen des Gesundheits- und Pflegewesens. Pflegepersonal ist ein Spiegelbild der kulturell vielfältigen deutschen Gesellschaft. Daraus ergibt sich selbstverständlich ein Bedarf für interkulturelle Qualifizierungsprozesse und die bewusste Initiierung der Integration vorhandener kultureller Kompetenz (vgl. Friebe/Zalucki 2003, S. 7). Religion spielt dabei sehr häufig eine Rolle, wenn es z.B. um die Pflege in Deutschland lebender Muslime geht. Mitarbeiter/innen sollten für einen adäquaten Umgang mit Gebetsritualen, Speisevorschriften etc. entsprechend geschult sein.

Die Liste der Berufsfelder, die interkulturell-religiöse Kompetenz benötigen, lässt sich beliebig um Lehrkräfte, Behörden-Mitarbeiter/innen, Personal in Verkehrsunternehmen usw. erweitern. Damit bestätigen sich die zuvor bereits festgestellten zahlreichen Arbeits- und Forschungsmöglichkeiten für Erwachsenenpädagog/inn/en mit Qualifikationen im religiösen Bereich.

5. Ausblick

Gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen wie die Pluralität der Religionszugehörigkeiten haben neben traditionellen Facetten des Themenkreises „Religion und Erwachsenenbildung“ neue Perspektiven für Erwachsenenbildner/innen eröffnet. Wenn man die gesamte Bandbreite der Gesellschaft als Zielgruppe in den Blick nimmt, ist die Thematisierung von Religion auch für die säkulare Erwachsenenbildung von Interesse. Die interkulturelle Erwachsenenbildung und die dadurch notwendige Berücksichtigung der religiösen Dimension von Kultur schaffen neue inhaltliche Berührungspunkte zwischen Religion und Erwachsenenbildung.

Während sich die Arbeitsperspektiven in der Praxis bereits in den erwähnten Feldern entwickeln, mangelt es oftmals noch an einer entsprechenden wissenschaftlichen Untermuerung. Fragen nach der Thematisierung von Religion in der sich etablierenden

islamischen Erwachsenenbildung in Deutschland, in säkularen Erwachsenenbildungseinrichtungen und in wirtschaftlichen Bereichen wie der Personalentwicklung gilt es noch wissenschaftlich detailliert zu nachzugehen.

Literatur

- Both, D./Bingel, B./Knipping, J. (2000): Was glaubst du denn? Eine spielerische Entdeckungsreise durch die Welt der Religionen. München
- Delgado, M./Kustermann, A. (2000) (Hrsg.): Gottes-Krise und Gott-Trunkenheit – Was die Mystik der Weltreligionen der Gegenwart zu sagen hat. Würzburg
- Englert, R. (1992): Religiöse Erwachsenenbildung – Situation – Probleme – Handlungsorientierung. Stuttgart
- Englert, R./Leimgruber, S. (2005) (Hrsg.): Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität. Gütersloh, Freiburg im Breisgau
- Feidel-Mertz, H. (1999): Erwachsenenbildung im Nationalsozialismus. In: Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Opladen, S. 42–53
- Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2008): Religionszugehörigkeit Deutschland, Bevölkerung 1950, 1961, 1970, 1987, 1990, 2003, 2004, 2005. URL: www.fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Religionszugehoerigkeit_Bevoelkerung__1950-2005.pdf (Stand: 29.04.2008)
- Friebe, J./Zalucki, M. (2003): Interkulturelle Bildung in der Pflege. URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2003/friebe03_01.pdf (Stand: 24.2.2009)
- Hellmann, C. (2001): Religiöse Bildung, interreligiöses Lernen, interkulturelle Pädagogik. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung zur religiösen und interkulturellen Erziehung in der Moderne. Frankfurt a.M.
- Huber-Rudolf, B. (2002): Muslimische Kinder im Kindergarten. Eine Praxishilfe für alltägliche Begegnungen. München
- Jana, M. (2004). Auf dem Weg zu einer interkulturellen Altenpflege. URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2004/jana04_01.pdf (Stand: 24.2.2009)
- Kuckert, A. (2003). Interkulturelle Altenpflege. Ein Einblick in die Literatur. URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2003/kuckert03_01.pdf (Stand: 24.2.2009)
- Lange, J. (2000): Zwischen Nebel und Aufklärung. Religiöse und weltanschauliche Themen in Volkshochschulen. Aachen
- Leimgruber, S. (2003): Interreligiöse Bildung. Eine katholische Perspektive. In: Pohl-Patalong, U.: Religiöse Bildung im Plural. Konzeptionen und Perspektiven. Schenefeld, S. 157–170
- Leimgruber, S. (2005): Erwachsenenbildung als interkulturelles und interreligiöses Lernen. In: Englert, R./Leimgruber, S. (Hrsg.). Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität. Gütersloh/Freiburg im Breisgau, S. 279–285
- Lott, J. (1984): Handbuch Religion 2. Erwachsenenbildung. Stuttgart u.a.
- meine-vhs.de (2008): Kurssuche. URL: www.meine-vhs.de/index.php?sp=&p=&d=13.10.2008&s=religion&submit=submit (Stand: 14.10.2008)
- Merk, R. (1998): Grundlagen der Weiterbildung. Weiterbildungsmanagement. Bildung erfolgreich und innovativ managen. 2., überarbeitete Auflage. Neuwied u.a.
- Müller-Commichau, W. (1998): Jüdische Erwachsenenbildung im heutigen Deutschland. Köln u.a.

- Muslimische Akademie (2008): Die Muslimische Akademie in Deutschland. URL: www.muslimische-akademie.de/index.htm (Stand: 12.10.2008)
- Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes (Hrsg.) (1973): Die Volkshochschule – Handbuch für die Praxis der VHS-Leiter und -Mitarbeiter. 2. Teil. Frankfurt a.M.
- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e.V. (2008): Religionen in Deutschland: Mitgliederzahlen. URL: www.remid.de/remid_info_zahlen.htm (Stand: 25.09.2008)
- Rothlauf, J. (2006): Interkulturelles Management. Mit Beispielen aus Vietnam, China, Japan, Russland und den Golfstaaten. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. München/Wien
- Schwarze, A. (2005): Die religiöse Dimension in interkulturellen und politischen Bildungsveranstaltungen. In: Schmidt-Behlau, B./Schwarze, A. (Hrsg.): Im Dialog zum Miteinander. Ein Leitfaden zur Begegnung mit Muslimen in der Erwachsenenbildung. URL: www.iiz-dvv.de/files/ipe_49.pdf (Stand: 24.2.2009)
- Schwarze, A. (2008): Toleranz und Verständigung mit unseren muslimischen Nachbarn. Abschlusskonferenz des EU-SOKRATES-Projektes 11.-13.November 2004. Metz. Ergebnisse aus Deutschland. URL: www.iiz-dvv.de/index.php?article_id=516&clang=0 (Stand: 13.10.2008)
- Seiverth, A. (2002): Re-Visionen evangelischer Erwachsenenbildung: am Menschen orientiert. Bielefeld
- Spuler-Stegemann, U. (2002): Muslime in Deutschland. Information und Klärungen. Freiburg im Breisgau
- Statistisches Bundesamt (2008): Bevölkerung. Bevölkerung nach Altersgruppen, Familienstand und Religionszugehörigkeit. Wiesbaden. URL: www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/Content50/AltersgruppenFamilienstand.psml (Stand: 08.10.2008)
- Vött, M. (2002): Interreligiöse Dialogkompetenz. Ein Lernprogramm für den muslimisch-christlichen Dialog. Frankfurt a.M.
- Weiß, W. (1999) (Hrsg.): Vom Monolog zum Dialog. Ansätze einer dialogischen Religionspädagogik. 2., bearbeitete und erweiterte Auflage. Münster
- Weiß, W. (2000) (Hrsg.): Religiöses Lernen in einer pluralen Welt. Religionspädagogische Ansätze in Hamburg. Novemberakademie '99. Münster u.a.
- Wolff, J. (2005): Zeit für Erwachsenenbildung. Evangelische Erwachsenenbildung zwischen Zeitdiagnosen und Frei-Zeit-Bedürfnissen. Göttingen